

Ludwig Thoma

"DIE KLEINEN VERWANDTEN"

- B 37 -

Kurzinformation für den Spielleiter

Unverhofft kommt oft! An alles hat Mama Regierungsrat gedacht, als sie die Schlingen legte, um ihr Töchterchen unter die Haube zu bringen, nur nicht daran, daß die poweren kleinen Verwandten just zur unrechten Zeit auftreten und mit ihren Genagelten die feingesponnenen Fäden zertrampeln könnten. Doch daran ist nichts zu ändern, Verwandte sind auch Menschen, und nachdem das Gewitter des Familienkrachs über die Häupter aller Beteiligten niedergegangen ist, gibt es sogar noch die fällige Verlobung. Ludwig Thoma bereitet allen Beteiligten an diesem schon klassischen Lustspiel eine Mordstrummgraudi - so viel ist von vornherein sicher.

Spieltyp: Heiterer Einakter

Spielanlaß: Frohe Geselligkeiten jeder Art, Fastnacht, Betriebs- und Vereinsfeiern, Verlobungen und Hochzeiten, Ludwig-Thoma-Abend (in Verbindung mit seinen Einaktern *Lottchens Geburtstag* und *Brautschau*)

Spielraum: Einfache Bühne

Spieler: 3 männliche, 3 weibliche

Spieldauer: Etwa 50 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 7 Textbüchern zuzüglich Gebühr

PERSONEN

HEINRICH HÄSSLER, Regierungsrat

MAMA HÄSSLER

IDA, beider Tochter

JOSEF BONHOLZER, Oberaufseher aus Dornstein

BABETTE BONHOLZER, seine Frau, Schwester des Regierungsrates

MAX SCHMITT, Kaufmann, Inhaber von Hugo Schmitt sel. Erben

Das Stück spielt in der Wohnung des Regierungsrates in der Kreisstadt Großheubach in Bayern

DAS SPIEL

ERSTE SZENE

Das schöne Zimmer bei Regierungsrat Häßler. Im Hintergrunde, etwas rechts von der Mitte, ein Erker mit Fenstern an allen Seiten. Im Erker steht auf einem Antritte ein kleiner Nähtisch, davor ein Stuhl.

Links vom Erker, vor der Wand, ein geblühtes Sofa, dessen Rücklehne mit gehäkelten Decken geschmückt

ist. Auf dem runden, polierten Tisch davor liegt ebenfalls eine Decke mit gehäkelten Spitzen. Die vier Stühle um den Tisch sind mit dem gleichen Stoffe wie das Sofa überzogen.

Rechts vom Erker Kommode, darauf eine Uhr unter Sturzglas. An der linken Seitenwand ein schmaler Glasschrank, an der rechten Seitenwand ein hoher Ofen aus bunten Kacheln. Ein paar Lehnstühle. Einer in der Nähe des Erkers, daneben ein Rauchtisch. Bücherstallage mit Konversationslexikon an der rechten Seitenwand. Tür links, die zu Wohnräumen, Tür rechts, die in den Gang führt. Ein Fenster an der Hinterwand rechts vom Erker. An diesem, wie an den Erkerfenstern, weiße Mullvorhänge.

Ida nimmt die Schutzdecke von dem letzten Stuhl, der noch damit überzogen ist. Frau Häßler tritt von links ein und stellt ein Körbchen mit Handarbeit auf den Tisch.

MAMA:

(memorierend)

Ich werde mit einer Handarbeit beschäftigt sein. Heinrich muß im Lehnstuhl sitzen und in der Zeitung lesen ... und ...

(Sie besinnt sich etwas)

Ida!

IDA:

Ja, Mama?

MAMA:

Du sollst nicht im Zimmer sein, wenn er kommt ...

IDA:

(schmollend)

Warum?

MAMA:

Es ist besser. Sonst sieht es so aus, als ob wir alle auf ihn gewartet hätten ...

IDA:

Aber ...

MAMA:

Nun folg mir doch! Du bleibst in der Küche. Wenn er kommt, schaust du einen Augenblick heraus ... Dabei kannst du lächeln und ein bißchen befangen sein.

Verstehst du?

IDA:

Ja, Mama.

MAMA:

Und binde dir eine Schürze vor! Das ist häuslich und lieb, und ... ja, du mußt ein bißchen echauffiert

aussehen, wie vom Herdfeuer.

IDA:

(geht fröhlich auf die Idee ein)

Ich werde mir mit dem Frottierschwamm die Backen reiben.

MAMA:

(mütterlich beifällig)

Das tust du! Überhaupt, benimm dich nur so, wie ich dir sage, dann wird alles gut gehen ...

(Sie ruft laut und etwas unwillig nach links)

Heinrich!

HÄSSLER:

(unwirsch von drinnen)

Was denn?!

MAMA:

(rufend)

Was machst du denn so lang? Es ist höchste Zeit!

(zu Ida, die an das Fenster getreten ist)

Geh vom Fenster zurück, Ida!

IDA:

Ich möchte ihn doch so gerne sehen, wenn er um die Ecke kommt.

MAMA:

(ungeduldig)

Wozu denn? Er könnte dich auch sehen.

IDA:

Dann hätte er vielleicht mehr Courage.

MAMA:

(sehr bestimmt)

Nein! Er darf nicht glauben, daß er beobachtet wird.

IDA:

(geht zögernd vom Fenster weg)

Wenn er aber wirklich um mich anhalten will, Mama?

MAMA:

(etwas nervös)

Widersprich mir doch nicht immer!

(apodiktisch)

Jeder Mann schmeichelt sich mit der Idee, daß er vollkommen frei seinen Entschluß faßt. Jeder Mann schmeichelt sich mit der Idee, daß er im letzten Augenblick noch zurück kann. Diese Illusion darf man den Männern nicht rauben. Wenn sich Herr Schmitt beobachtet sieht, könnte er einen Zwang fühlen. Du kannst dich auf meine Erfahrung verlassen.

(Sie ruft sehr ungeduldig nach links)

Aber Heinrich!

ZWEITE SZENE

HÄSSLER:

(tritt von links ein; er trägt Gehrock und schwarze Binde, etwas mürrisch)

Na also! Was ist denn?

MAMA:

(entsetzt)

Ja, wie siehst du denn aus?

HÄSSLER:

Ich denke, respektabel genug für einen Herrn Schmitt!

Was das für ein Getu ist!

MAMA:

Ich habe dir doch gesagt: behaglich und als wenn nichts wäre! Also das geht einfach nicht. Zieh deinen Gehrock aus!

(Sie zwingt ihn, den Rock auszuziehen)

HÄSSLER:

(in Hemdsärmeln)

Man könnte wirklich glauben ...

MAMA:

Ja, man könnte wirklich glauben, daß ein Vater Verständnis hätte für die Situation! Du wirst die Joppe anziehen.

HÄSSLER:

So? Trägt man die in der Situation? Das hättest du ja auch vorher ...

(Mama eilt mit dem Gehrock links ab; Häßler setzt sich seufzend auf einen Stuhl)

DRITTE SZENE

HÄSSLER:

Ida, tu mir den einzigen Gefallen und sieh, daß du mit dem jungen Herrn Schmitt heut ins reine kommst!

IDA:

Mach nur du deine Sache gut, Papa!

HÄSSLER:

Sache gut! Du mußt auch mit solchen Redensarten kommen!

IDA:

Weißt du ...

HÄSSLER:

Es ist sonderbar, um nicht mehr zu sagen, wie mir da gewissermaßen eine Rolle eingedrillt wird.

IDA:

Das wollen wir doch gar nicht!

HÄSSLER:

So? Aber jeder Satz wird mir förmlich vorgesprochen.

Und dabei ist die Angelegenheit so einfach wie nur möglich. Ein gutsituierter junger Herr will die Tochter eines höheren Beamten heiraten. Schön! Warum nicht?

IDA:

Aber das ist es gerade - mit dem höheren Beamten!

HÄSSLER:

Was ist?

IDA:

Mama fürchtet, daß du ihm zu sehr imponierst, und daß er sich dann nicht traut, weil er Kaufmann ist ...

HÄSSLER:

Hm ... Am Ende dürft ihr mir doch zutrauen, daß ich den rechten Ton finde ...

(Mama tritt von links ein mit einer Hausjoppe)

VIERTE SZENE

MAMA:

So, das ziehst du jetzt an ...

(Sie hilft ihm die Joppe anziehen)

Es ist merkwürdig, daß du selber nie das Richtige triffst.

Ein Gehrock ist doch immer feierlich, und Feierlichkeit läßt keine familiäre Stimmung aufkommen.

HÄSSLER:

Sehe ich dir jetzt jovial genug aus?

MAMA:

Setz dich nur in den Lehnstuhl und lies in der Zeitung.

HÄSSLER:

Jawohl ...

(Er setzt sich und fragt etwas ironisch)

Wie heißt mein Stichwort?

MAMA:

Sag nicht Stichwort! Die Sache ist zu ernst für Witze ...

HÄSSLER:

(nimmt die Zeitung)

Wenn ich schon eine Rolle spielen soll, muß ich sie auch können. Also ... nicht wahr ... wenn er kommt, habe ich aufzuspringen?

MAMA:

(nervös)

Aber nein!

IDA:

Du sollst doch ganz vertieft sein!

MAMA:

(zu Ida)

Sprich mir nicht drein!

(zu Häßler)

Du bist vertieft in deine Zeitung. Dann sage ich

vorwurfsvoll: Heinrich! Du blickst auf und bist überrascht, daß Besuch da ist, stehst auf und hältst ihm lächelnd die Hand entgegen ... oder nein ... beide Hände ... so ...

(Sie macht es ihm vor)

HÄSSLER:

(ironisch)

Und lächle fortwährend?

MAMA:

(spitz)

Allerdings. Vielleicht begreifst du, daß es sein muß.

(nervös zu Ida)

Was stehst du noch herum? Zieh endlich deine Schürze an und geh auf deinen Posten!

IDA:

(geht)

Ja, Mama.

(unter der Tür)

Wann darf ich hereinkommen?

MAMA:

Genau zehn Minuten, nachdem er eingetreten ist ...

Dann bleiben wir einige Zeit alle im Zimmer und ...

(ungeduldig)

na ja, ich hab dir's doch schon oft genug gesagt!

IDA:

Ja, Mama ...

(ab)

FÜNFTE SZENE

MAMA:

(seufzt)

Ach Gott ... wenn nur das schon in Richtigkeit wäre!

HÄSSLER:

Das kommt auf euch an ...

MAMA:

(gereizt)

Was kommt an?

HÄSSLER:

Wenn ihr die Sache ordentlich arrangiert habt, warum soll's dann nicht gehen?

MAMA:

Wie kann man so etwas Frivoles nur sagen? Arrangieren!

Wir ... du auch, nicht wahr ... haben geduldet, daß er Ida die Cour machte.

HÄSSLER:

(im amtlichen Ton)

Ja ... und?

MAMA:

Und? Jetzt wird es sein, wie es immer ist. Wir müssen eben hoffen, daß er ernste Absichten hat.

HÄSSLER:

So?

MAMA:

Wir nehmen das an, und haben natürlich Grund dafür. Und weil er gestern beim Kränzchen Ida gefragt hat, ob er uns heute besuchen dürfe ... na ja ...

HÄSSLER:

(ganz amtlich)

Nur weiter, wenn ich bitten darf ...

MAMA:

Aus dem Ton ... und allem ... nicht? ... weiß Ida, daß er sich heute erklären will.

HÄSSLER:

(streitbar)

Das heißt: sie glaubt es; sie nimmt es an. Und wir schweben einstweilen in Ungewißheit. Wir haben ganz einfach abzuwarten, ob man unserer Tochter das Schnupftuch zuwirft ...

MAMA:

Also ... sei so gut ...

HÄSSLER:

Ist es anders? Ist es ein Atom anders? ... Ich kann dir nur sagen, wenn *ich* die Mutter wäre, dann wäre ich heute nicht im Ungewissen ...

MAMA:

(energisch)

Sprich nicht so daher und sieh nicht so rechthaberisch aus! Kein Mensch will dein Schwiegersohn werden, wenn du so aussiehst.

HÄSSLER:

(sinkt in den Lehnstuhl zurück)

Ja so!

MAMA:

Es hängt alles davon ab, daß Herr Schmitt bei uns warm wird.

HÄSSLER:

Kann er doch meinetwegen werden.

MAMA:

Das ist sehr die Frage. Junge Männer haben überhaupt eine merkwürdige Scheu vor guten Familien.

HÄSSLER:

Hm ...

(Kleine Pause)

MAMA:

Hast du jemals darüber nachgedacht, warum so viele junge Männer *unter* ihrem Stand heiraten?

HÄSSLER:

(schlicht)

Nein.

MAMA:

Ich will es dir sagen. Weil die Männer selten den Mut haben, höher zu streben. Weil ihr jeder Schwierigkeit aus dem Wege geht.

HÄSSLER:

Wir?

MAMA:

Ja. Nur durch eure Neigung fürs Legere machen die sonderbarsten Mädchen gute Partien.

HÄSSLER:

Schön! Aber ich vermisse wieder einmal die Logik. Der junge Herr Schmitt findet doch gar keine Schwierigkeiten bei uns!

MAMA:

Er bildet sie sich ein. Alle bilden sich Schwierigkeiten ein, sobald ein Mädchen von anständiger Familie ist. Die unanständige Familie ist kein solches Hindernis.

HÄSSLER:

Das können wir kaum mehr ändern.

MAMA:

Aber den Eindruck können wir abschwächen.

HÄSSLER:

Daß wird eine anständige Familie sind?

MAMA:

Du weißt recht gut, was ich sagen will, und wir haben wirklich keine Ursache, Witze zu machen.

(seufzt tief auf)

Heinrich, von deinem Benehmen hängt *so* viel ab!

HÄSSLER:

(unwirsch)

Ja ... ja! Ich werde fortwährend lächeln ... ich werde ihm die Hand entgegenstrecken ...

MAMA:

(korrigiert)

Beide Hände ...

(Er läutet zweimal, lang und heftig)

HÄSSLER:

Der junge Mann scheint ja ganz beherzt zu sein.

MAMA:

(greift hastig zu ihrer Handarbeit. Nervös)

Zünde dir eine Zigarre an! Und nimm die Zeitung und schlag die Beine übereinander!

(Häßler zündet sich eine Zigarre an und liest in der Zeitung und reckt sich gemütlich im Lehnstuhl. Mama arbeitet. Stille. Die Tür rechts wird langsam geöffnet, und im Rahmen erscheint Frau Babette Bonholzer. Sie ist nach der letzten Dornsteiner Mode aufgedonnert. Von ihrem zugeklappten Regenschirm rinnt ein Bach auf den Boden)

SECHSTE SZENE

BABETTE:

(mit sehr lauter, durchdringender Stimme)

Da seid's ja! Grüß Gott!

MAMA:

(sprachlos und tief erschüttert)

Ba...!

HÄSSLER:

(auch fassungslos)

Ba - bett! Du?

BABETTE:

Gelt, da schaut's? Ich hab mein Mann mitbracht, damit's euch doch endlich amal kenna lernt's!

(zu ihrem Mann, der zögernd unter der Tür erscheint)

Geh halt rei!

(Bonholzer tritt ins Zimmer. Er trägt altmodischen, ihm etwas zu weiten Gehrock. Die Hose ist etwas kurz, und man sieht, daß Bonholzer Schaftstiefel trägt. Sein ganzes Äußere verrät den ehemaligen Feldwebel, besonders der starke, durch eine Anleihe seitlich des glattrasierten Kinns buschig gemachte Schnurrbart und das gerötete Gesicht. In der rechten Hand hält Bonholzer einen altmodischen Zylinder, in der linken einen Regenschirm, von dem auch ein Bach ins Zimmer läuft)

BABETTE:

(mit Stolz)

Das ist mein Josef!

BONHOLZER:

(macht zwei Schritte gegen Häßler und verbeugt sich)

Ich habe die Ehre, den Herrn Schwager zu begrüßen.

(mit Verbeugung gegen Mama)

Ich habe die Ehre, die Frau Schwägerin zu begrüßen.

BABETTE:

Ich hab zu ihm g'sagt, es is höchste Zeit, daß i 'n herbring, daß er doch endlich amal seine nächst'n Verwandt'n siecht.

BONHOLZER:

Natürlicherweise, den Trieb hat der Mensch gewissermaßen, daß es ihn zu seiner Familli hinziehagt ... so zusag'n.

HÄSSLER:

(gibt Bonholzer die Hand und bemüht sich, jovial zu sein)

Da habe ich also den Mann vor mir, den sich meine Schwester erwählt hat?

BONHOLZER:

Jawohl. Indem daß ich in den nämlichen Haus gewohnt hab, wo die Babett befindlich war, wo sie ihren Laden g'habt hat, als Marschad Mod.

BABETTE:

Ich hab euch doch alles g'schrieb'n ...

HÄSSLER:

Freilich, du hast uns geeschrieben ...

BABETTE:

Wie er *Oberaufseher* worn is, hat er sich erklärt ...

Z'erscht hat er si net traut ...

BONHOLZER:

Als pragmatisch geht ma halt leichter in den Hafen der Ehe ... gewissermaßen.

HÄSSLER:

(gezwungen und verlegen)

Natürlich, man wünscht Sicherheit.

BONHOLZER:

(reibt den Daumen am Zeigefinger)

Und der Draht, das Gertl, der Diridari spielt halt doch sozusag'n auch eine Rolle in der Poesie des Ehelebens.

HÄSSLER:

Ja ... und jedenfalls freue ich mich, den Mann vor mir zu sehen, dem sich meine Schwester für das Leben anvertraut hat.

MAMA:

(wirft, unbemerkt von Babette und Bonholzer, ihrem Mann beschwörende Blicke zu)

Heinrich ... verzeihe ...

HÄSSLER:

(beschwichtigend)

Gewiß, Mama ...

(mit Herzlichkeit zu Babette)

Es ist wirklich lieb von dir, daß du uns ... äh ... dein Eheglück vor Augen führst ...

BABETTE:

Geh, red doch net gar so g'schwoll'n! Ma hat scho zu euch komma müss'n ... denn *ihr* kommt's ja doch net zu

ei'm!

HÄSSLER:

Du weißt, wie das ist ...

(zu Bonholzer)

... der Dienst!

BABETTE:

Net amal bei der Hochzeit habt's euch sehen lass'n!

MAMA:

Das war uns sehr arg, Heinrich und mir.

BABETTE:

No!?

MAMA:

Ich hatte schon den Koffer gepackt ...

HÄSSLER:

(einfallend)

Und da wurde ich telegraphisch zu einer Inspektion abgerufen.

BABETTE:

Es waar halt weg'n die Leut g'wes'n! Net?

MAMA:

Aber ...

BABETTE:

Weil, weil *seine* Verwandten halt auch da war'n. Da weiß ma scho, was da g'red't werd. Da heißt's gleich, mir sin euch vielleicht net fein g'nug.

(steigert die Stimme)

An Herrn Regierungsrat!

BONHOLZER:

No ja! I hab's zu der Babett g'sagt und hab's zu meine Verwandten g'sagt. Babett, hab i g'sagt, du bist quasi von einer andern Kategorie und hast, sag i, in eine unterne Kategorie nei'g'heirat ...

BABETTE:

Geh, hör amal auf mit deiner Kategorie! Ma heirat halt, wenn ma kriagt.

BONHOLZER:

Is all's recht. Aber d' Hauptsach is, daß da Mensch sei Kategorie kennt ...

HÄSSLER:

Es ist mir nicht eingefallen, absichtlich von der Hochzeit wegzubleiben ...

BABETTE:

Dös hab ich auch g'sagt zu de Leut. Das wär noch schöner, hab i g'sagt, wenn mei einziger Bruder an Protzen raushänga möcht, hab i g'sagt ...

HÄSSLER:

Wer denkt denn an so was?

BABETTE:

Eben! Das hab i auch g'sagt. Z'erscht dös ganze Geld von der Familli verstudieren, hab i g'sagt, und nacha die leibliche Schwester nicht mehr kennen, das wär doch zu gemein, hab ich g'sagt ...

HÄSSLER:

Also, *liebe* Babette ...

BABETTE:

Ma red't bloß davon, net? Unser Mutter hat dich halt studieren lassen, und da is halt nix mehr übrig blieben für unsereins, denn bald in einer Familli einer studiert, da weiß ma scho, was für d' Schwester übrig bleibt ...

HÄSSLER:

Ich glaube, wir könnten das Thema verlassen ...

BABETTE:

I sag bloß, weil er allaweil mit seiner Kategorie daherkommt.

BONHOLZER:

Babett, de muaß der Mensch kennen ...

BABETTE:

Ja, is schon recht ... und jetzt tu amal an Zylinder weg und an Schirm, und den mein aa, und tu net so, als wennst bei fremde Leut wärst!

MAMA:

(hat sich auf die Lippen gebissen und verzweifelte Blicke nach oben geschickt und deutet mit Kopfschütteln und Augenverdrehen an, daß sie die Langmut ihres Mannes nicht mehr versteht. Ihre Stimme vibriert etwas)

Aber Heinrich, ich verstehe dich nicht ...

(Babette hat das Mienenspiel ihrer Schwägerin bemerkt und blickt nun mit äußerstem Argwohn ihren Bruder an, der sich die Weste stramm zieht und in einen salbungsvollen Ton verfällt)

HÄSSLER:

(zu Mama beschwichtigend)

Ich weiß, Mama ...

(zu Bonholzer und Babette)

Alles in allem, liebe Schwester ... und lieber Schwager ...

Ihr habt uns durch euern Besuch jedenfalls eine herzliche Freude bereitet ...

(Babette schlägt die Arme untereinander und sieht ihren Bruder beim Predigen mit einer sehr suffisanten Miene an)

Gewiß, eine herzliche Freude! Ihr dürft überzeugt sein, daß meine Frau und ich, daß ich und meine Frau schon

immer den Mann kennen lernen wollten, mit dem du den Bund für das Leben geschlossen hast, liebe Schwester ...

BABETTE:

(mit höhnischer Betonung)

So?

HÄSSLER:

(feierlich)

Ja, Babett, es war für mich als Bruder immerhin von schwerwiegender Bedeutung, es war für mich als Bruder eine Gewissensfrage, ob du zu deinem Glücke gewählt hast. Und die Gewißheit, die ich gewonnen habe, durch Ihre persönliche Bekanntschaft gewonnen habe, lieber Bonholzer, die gibt mir, die gibt uns eine absolute Beruhigung.

MAMA:

(sehr nervös)

Gott! Heinrich ...!

HÄSSLER:

(zieht sich nochmals die Weste stramm)

Kurz und gut, meine Lieben, ich hoffe, daß wir uns recht, recht bald wieder sehen werden, und ich bedaure nur, daß ich euch heute nicht einladen kann ...

MAMA:

(fällt ein)

Wir hätten euch so gerne zu Mittag dabehalten, aber es trifft sich so unglücklich, unser Herd wird repariert, wir sind selbst eingeladen ...

BABETTE:

(höhnisch)

So?

(stemmt die Arme in die Seite)

Für wen halt's ihr ein denn eigentlich? Ihr müßt's ein scho für ausgemacht dumm halt'n.

MAMA:

(indigniert)

Was hast du denn?

BABETTE:

(ihre Stimme steigert)

Frage möcht i no! Mir soll'n dös wahrscheinli net merk'n, wie's ihr ein' nausschmeißt's!

HÄSSLER:

(würdig)

Ich muß aber doch bitten ...

BABETTE:

Meint's denn ihr, ich hab keine Aug'n? ...

BONHOLZER:

(beschwichtigend)

Der Empfang war aber durchaus ehrenvoll ...

BABETTE:

(sehr zornig)

Geh, sei doch *du* staad!

(zu Häblers)

Ich hab's scho gesehgn, wie's euch anblinzelt habt's, i hab's scho gemerkt, wie's von oan Fuß auf den andern g'stand'n seid's vor lauter Pressier'n, daß's oan naus bringt's ...

BONHOLZER:

(würdig)

Halt di z'ruck, Babett!

(zu Häblers)

Die Frau ist nämlich a bissel leidenschaftlich ...

MAMA:

Wenn ich dir erkläre, daß unser Herd repariert wird ...

BABETTE:

Der is vielleicht z'sammg'fall'n aus lauter Freud über unser Ankunft. So was muß ma von sein eigenen Bruder erleb'n! Aber d' Steigenberger Juli hat mir's ja g'sagt! Geh no hin, hat s' g'sagt, dös ander wirst nacha scho sehgn!

HÄSSLER:

(auch erzürnt, doch maßvoll)

Gut! Was hast du gesehen? Ich bitte mir das einmal zu erklären, was du gesehen hast!

BONHOLZER:

Babett, halt di z'ruck! Du kummst in deine Leidenschaftlichkeit!

BABETTE:

(wütend)

Gar net halt i mi z'ruck!

(zu Häbler)

Was i g'sehgn hab? Deine brüderliche Liebe hab i g'sehgn. Und g'nua hab i davo!

MAMA:

Aber so mäßige dich doch!

BABETTE:

I bin net so fein erzogen worn wie gewisse Damen, die hinterrucks mit die Aug'n blinzeln. I war in koana höhern Töchtaschul, da hat's Geld net g'langt, weil der Herr Bruada alls braucht hat ...

HÄSSLER:

(ernst)